Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 46

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

darüber waren nicht selten. Für den nächsten Monat ist eine weitere Reihe von Verkäusen anberaumt. Papier-holz fand bei den Zellstoffabriken andauernd gute Besachtung und hohe Bewertung. So wurde im schwäbischen Forstamt Sachsenried Fichtenschleisholz mit $116\,$ % der Taxen bewertet.

Verschiedenes.

Über die Abwasser-Reinigung in Zürich hielt Berr Stadtingenieur Wenner in einer gemeinfamen Situng der Arztegesellschaft mit der Gesellschaft für wiffenschaftliche Gesundheitspslege einen Vortrag. Es ist dies für die Stadt Zürich ein sehr wichtiges Thema; denn die Einführung einer Abwaffer-Reinigung ift hier ficher nur noch eine Frage der Zeit. Mit der bedeutenden Ausdehnung und Vergrößerung unserer Stadt hat die Menge der Abwäffer und damit auch die Berunreinigung der Limmat beträchtlich zugenommen. Der befannte Hygieniker Pettenkofer hat schon seinerzeit eine vierzigfache Verdünnung des Schmutwassers mit Flußwasser verlangt. Unsere Verhältnisse stehen heute sehr hinter diesen Forderungen zurück. Wenn es auch seststeht, daß durch die Einwirkung des Lichtes, des Luftsauerstoffes und durch die Tätigkeit der lebenden Organismen im Waffer usw. allmählich eine Selbstreinigung des Fluffes zustande kommt, so vollzieht sich dieser Prozeß doch sehr Durch Untersuchungen ift z. B. nachgewiesen, daß die Limmat selbst unten bei Killwangen, Wettingen noch nicht ganz ihre ursprüngliche Reinheit wiedererlangt hat. Die großen Siadte Deutschlands und besonders Englands find in dieser Frage bahnbrechend vorange-

gangen, und es beftehen in diesen Ländern schon viele mustergiltige Anlagen zur Reinigung der Abwäffer. Bei allen den verschiedenen Systemen wird das Schmutz-wasser zuerst einer mechanischen Reinigung unterworfen, und zwar geschieht bies durch Siebe, Rechen, und ferner durch Einleiten in "Absitzbecken", wo sich die Schlammaffen ausscheiden. Es gelingt, durch diese mechanischen Verfahren das Wasser von etwa 70% aller schwebenden Fremdstoffe zu befreien. Im Anschluß daran setzt die "biologische Reinigung" ein, die das Waffer fäulnisunfähig macht. Je nach den verschiedenen Ber-fahren wird das Wasser entweder auf besonderen Landftücken durch bewachsenen oder unbewachsenen Erdboden filtriert (Riefelverfahren, Bodenfiltration), oder man läßt es durch große fünftliche Filterforper aus Schlacken, Biegelbrocken, Rots usw. passieren. Die Reinigung durch Bodenfiltration oder durch Rieselfelder hat gegenüber den fünftlichen Filterkörpern den Nachteil, daß fie eine große Bodenfläche beansprucht. Auf einer Kombination mechanischer und biologischer Reinigung beruht ferner bas fogenannte "Emicher Berfahren".

Gesundheit und Wohnungsbau.

Auf Einladung der Bernischen Wohnunasgesellschaft hielt Hr. Dr. Obst im Fürstenbergstübli ein Reserat über Gesundheit und Wohnung, das besonders über die bernischen Wohnungs und Gesundheitsverhältnisse trefflichen Aufschluß bot. Der Redner untersuchte besonders die Ursachen und die Folgen der Wohnungs feuchtigkeit, die wir in Bern besonders in den alten Quartieren an der Aare zu beklagen haben. Wenn nach Bettenkofer zum Bau eines Ziegelsteinhauses 84,000 Liter Wasser versbraucht werden, so erscheint die Forderung der Bauordnung,



736

daß ein Neubau sechs Monate austrocknen muß, bevor er bezogen werden darf, durchaus gerechtfertigt. Weiter besprach der Referent die Verunreinigung der Wohnung und ihrer Umgebung, in welcher hinsicht in Bern ebenfalls nicht gerade ideale Berhältniffe herrschen. In unserer früheren Bauordnung waren funf Kubikmeter Luftraum für eine erwachsene Person verlangt worden, jett verlangt man für bas Schlafzimmer zehn, für ben Wohnraum fünfzehn Rubikmeter (in den Spitalern 35-40 Rubikmeter pro Bett). Danach muß die Matte in Bern bis zu fechzig Prozent als übervolfert gelten.

Mus den schlechten Wohnungsverhältniffen refultieren eine Menge Krankheiten, von denen besonders als typische Wohnungsfrankheiten, anzuführen sind: die Säug-lingsdiarrhoe im Sommer und Tuberkulose. Die Tubertulosefterblichkeit in Bern beträgt in den letten Jahren noch 24 Promille (in Berlin 20), besonders schlimm ift fie in Moskau, Betersburg, Madrid und Barcelona. In Bezug auf die allgemeine Sterblichkeit darf jedoch Bern mit seinen zwölf Promille zu den gesündesten Städten der Welt gerechnet werden. Nach Quartieren geordnet betrug die allgemeine Sterblichkeit an der Matte vor vierzig Jahren 36 Promille, jest 25, in den Außen-quartieren 22 und 12 Promille, in der Kramgasse siel die allgemeine Sterblichkeitsziffer von 16 auf 14,9 Bro-mille, in der Metgergasse von 31 auf 22. Die Tuberfulosefterblichkeit dagegen hatte im Jahre 1870 54 Bromille, zehn Jahre später 67 und heute 55. Bei fünfjährigen Perioden fiteg die Tuberkulosesterblichkeit in der Badgasse von 57 auf 67 und 68 Promille, in der Mattenenge von 86 auf 90 und unter dem Einfluß der Influenzaepidemie im Jahre 1889 auf 104, im folgenden Jahre ist sie wieder auf 62 heruntergegangen, im letzten Jahrzehnt stieg sie dagegen wieder auf 81. Ganz besonders ungünstig ist die Metgergasse bestellt; da stieg die Tuberkulosesterblichkeit durchschnittlich auf 111 Promille und im Jahre 1890 auf 133. Nur in Paris haben sich noch ähnliche Zahlen gefunden. Gegenwärtig beträgt die Sterblichkeit in diefer Straße 60 und 61 Promille, was immer noch als fehr hoch bezeichnet werden muß. Es zeigte fich, daß mit dem Abreißen alter Baufer und Quartiere die Sterblichkeitsziffer sofort rapid herabsinkt.

Das Bestreben der heutigen Zeit geht dahin, auch den weniger Bemittelten gesunde Wohnungen zu verschaffen. Deshalb ift es Pflicht der Gemeinde, felbst Wohnungen zu bauen. Vor allem sollen an der Matte beffere Berhaltniffe geschaffen werden.

Eine solothurnisch-kantonale Bauordnung

ift zu einem Bedürfnis geworden, denn in "Neu-Tripolis" wurden Saufer im November in Bau genommen und

la Comprimierte & abgedrehte, blanke



Montandon & Cie. A.-G.,

Blank und präzis gezogene



jeder Art in Eisen u. Stahl Kaltgewalzte Eisen- und Stablbander bis 210 mm Breite **Syllaghentreies** Verpagkangsbandelsen

mit 1. Januar bezogen — natürlich fließt in diesen Neubauten das Wasser die Wände herunter und die Gesundheit der "Trockenbewohner" erleidet schwere Schädigung.

Chaletbauten. Dem Berrn Architekt Cafferini= Mofer in Luzern wurde diefer Tage vom eidgenöffischen Patentamt in Bern das schweizerische Patent für seine dem Beimatschutz angepaßten Chaletbauten erteilt. Bereits sind aus seinem Atelier und unter seiner fachkun-digen Leitung in der Umgebung Luzerns einige schöne Chalets erbaut worden, so im Entlebuch, am Bierwald-stättersee und bei Immensee. Auch für den Tessin hat Berr Cafferini einige Chaletbauten im Auftrag erhalten. Sie zeichnen sich alle durch zweckmäßige Einteilung und gefällige Bauformen aus.

Japanische Eichen 2c. "Unsere Mitteilung in letzter Nummer betr. Berarbeitung japanischer Gichen in der Schweiz. Industrie-Gesellschaft in Neuhausen werden wir ersucht, dahin zu berichtigen, daß es sich bezüglich der Berwendung von japanischen Eichen zurzeit erst um größere Berfuche handelt. Bon einer Bagenlieferung nach Japan ift keine Rede."

Parkett= und Chaletfabrit in Interlaten. Aftionärversammlung hat den Jahresbericht und die Rechnung für 1912 genehmigt. Das Aftienkapital wurde auf 50,000 Fr. abgeschrieben und gleichzeitig wieder auf 250,000 Fr. erhöht. Die neuen Aftien im Betrage von 200,000 Fr. find einbezahlt. Neben dieser finanziellen Refonstruktion murde auch der Betrieb reorganisiert.

Gin neues Verfahren zur antogenen Schweißung von Kupfer. (Technische Mitteilungen des Zentralbüros für Azetylen und autogene Metallbearbeitg., Nürnberg.)

Zur Verbindung von Kupferteilen wurde bisher die Hartlötung verwendet, bei der zwischen die Rupferteile ein Fremdmetall eingeschmolzen wurde. Wenn solche Berbindung mit einer Flüffigkeit in Berührung kommt, in der eine Saure gelöst ist, wie z. B. mit Seewasser, so tritt die Bildung galvanischer Kette ein, die zur Zerstörung der Verbindung führt. Die gleiche Erscheinung zeigt sich bei der Einwirkung von Regenwasser in industriellen Gegenden, welches immer Spuren von schwefliger Säure enthält, die aus der Luft aufgenommen werden.

Diesem Uebelstande kann nur dadurch abgeholsen werden, daß eine direkte Verbindung der Aupserteile ohne Zwischenschmelzung eines Lotes aus fremden Metallen erfolgt.

Mit der autogenen Schweißung ist ein Verfahren geschaffen worden, welches diese Bedingungen erfüllt.

Hierbei muß das Rupfer lokal zum Schmelzen gebracht werden, und infolge des Umstandes, daß Kupfer bei einer unterhalb seines Schmelzpunktes gelegenen Temperatur sich mit Sauerstoff verbindet oder, wie man dies in der Technif nennt, verbrennt, tritt eine Strukturveränderung neben der Schweißnaht ein, sodaß ber Körper an diesen Stellen brüchig wird.

Es ift nun gelungen, diesem Uebelstande durch die Verwendung geeigneten Zusatmaterials abzuhelfen.

Das "Zentralbüro für Azetylen und autogene Metallbearbeitung" in Nürnberg ist bestrebt, solche Arbeitsmethoden zur allgemeinen Einführung zu bringen und dahin zu wirken, daß geeignete Zusaymaterialien zu mäßigen und angemeffenen Preisen von geeigneten Fabrikanten in den Handel gebracht werden.

Bur Feststellung des voraussichtlichen Bedarfes an solchen Zusatzmaterialien wurde eine Rundfrage an die

deutschen Kupferschmiede erlassen.